

## Das letzte Geburtstagsfest

Zu Lukas 14, 15-24

Die alte Dame wollte noch einmal Geburtstag feiern. Zu Ihrem 75. Geburtstag hatte sie alle in ihre Villa eingeladen. Seit einem Jahr schon dachte sie über diesen Termin nach. Es sollte einer der letzten Tage in diesem Haus werden. Danach wollte sie mit Maria, ihrer Haushälterin, in eine Altenwohnung ziehen. Seit dem letzten Geburtstag hatte sie alle eingeladen: ihre Kinder und Enkelkinder, ihre Freunde, Verwandten und Bekannten. Sie rechnete mit einem großen Fest. Je näher der Tag kam, desto nervöser wurde sie: "Maria hol dies, Maria hol das." „Ist genug zum Trinken da?“ So fragte sie die ganze Zeit. Zwei Wochen vorher begann sie zu backen, zu kochen, einzufrieren, aufzutauen. Endlich kommt der große Tag. Alles ist vorbereitet. Bis spät in die Nacht haben die beiden gearbeitet. Sie sind glücklich. Sie warten auf die Gäste. Sie rechnen mit 100 Leuten.

Aber um halb zehn sind noch nicht viele da. Eine Stunde später sind es gerade 10 Personen. Die alte Dame beginnt unruhig zu werden, da klingelt das Telefon. Ihr Sohn ruft an: „Hallo Mutter, ich gratuliere Dir herzlich zum Geburtstag.“ „Ja, kommst Du denn nicht?“ fragt die alte Frau. „Nein, leider kann ich nicht kommen. Ich bekam einen Anruf, ich muss den neuen Wagen heute unbedingt abholen. Wir kommen nächste Woche. Entschuldige uns bitte.“

Gedankenverloren nickte die alte Dame. „Ja, ja, schongut.“ Etwas später kommt der nächste Anruf. Eine ihrer alten Freundinnen ist am Apparat. „Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag. Ich möchte Dir heute mündlich gratulieren, leider kann ich nicht kommen. Ich muss mein neues Kostüm abholen. Es ist phantastisch geworden. Irgendwann in den nächsten Wochen zeige ich es Dir einmal. Du hast sicherlich dafür Verständnis.“ Die alte Dame sagt nichts mehr. So holt tief Luft, zählt die Besucher, es sind 13 geworden. Da klingelt das Telefon erneut: ihre Tochter. „Hallo Mutti, herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag. Heute komme ich leider nicht. Unsere Tochter Marlena spielt heute in der Musikschule vor. Du weißt ja, man muss auf die Kinder heute eingehen. Wir kommen irgendwann in den nächsten Tagen.“ „Kommt doch heute Abend, ich würde mich sehr freuen,“ bemerkt die alte Frau nun ein wenig traurig. „Ich kann's Dir noch nicht versprechen,“ hört sie die Stimme ihrer Tochter. „Du weißt ja, man steht mit den Leuten nachher noch ein bisschen zusammen und trinkt. Heinz will dann bestimmt nicht mehr Auto fahren. Ich glaube, wir kommen später – irgendwann.“

Die alte Frau seufzt. Maria steht vor ihr.

„Maria, alle Leute, die ich kenne, habe ich eingeladen, aber ganz wenige nur sind da. Geh bitte zu den Nachbarn, klinge an allen Türen und sage ihnen: Ich gebe heute das letzte große Fest in diesem Haus. Alle Leute sollen kommen. Sie sollen die Töpfe stehenlassen, sie können bei mir essen, die Kinder sollen nach der Schule kommen.“

Maria sieht die alte Frau erstaunt an. Sonst wollte sie von den Nachbarn wenig wissen.

Aber die alte Dame wirkt traurig, zornig und ungeduldig zugleich. Maria geht.

Sie wundert sich noch mehr: einige Nachbarn kommen. Sie bringen kleine Geschenke mit, manchmal auch etwas zu essen und trinken. Es wird einrichtig lustiger Vormittag. Am Nachmittag sind es 60-70 Leute.

Der alten Dame sind es immer noch nicht genug; so sagt sie zu Maria: „Wir haben noch Essen und Trinken für über 40 Leute. Geh' doch zum Bahnhof, dort treffen sich die Menschen immer. Geh' hin und sage, in der alten Villa wird heute ein großes Fest gegeben. Wer Lust hat zu kommen, ist herzlich eingeladen.“

Maria fällt dieser Weg schwer. Aber sie spricht zu den Leuten am Bahnhof, du viele dieser Leute kommen. Sie bringen Wein aus Italien, Salate aus Griechenland und Musik mit. Das Haus wird voll, und das Essen reicht für alle.

Es wird das schönste Fest, das die alte Dame je gefeiert hat. Abends spät oder besser: früh am Morgen sitzt sie mit Maria in ihrem Haus und sagt: „es ist schön zu feiern mit Menschen, die sich freuen können.“ Maria nickt. Gedankenverloren sitzen sich beide noch eine Weile gegenüber. „Eins aber möchte ich noch sagen“, fügt die alte Dame hinzu, „von

den Menschen, auf die ich mich am meisten gefreut habe, möchte ich so schnell keinen hier im Haus mehr sehen.“

Rüdiger Maschwitz